



Es gilt das gesprochene Wort!

**Statement
von Wolfgang Rank
(Katholischer Laienrat Österreichs),
Beobachter der Synodalversammlung,
bei der dritten Synodalversammlung
am 5. Februar 2022 in Frankfurt a. M.**

Überlegungen zum Synodalen Weg aus österreichischer Sicht

Hohes Präsidium, sehr geschätzte Mitglieder der Synodalversammlung!

Seit dem Jahr 2000 arbeite ich im Vorstand und im Präsidium des Katholischen Laienrats Österreich (KLRÖ) mit, viele Jahre als Präsident und jetzt als Ehrenpräsident. In dieser Zeit habe ich als dankbarer Gast des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) an einigen deutschen Katholikentagen teilnehmen dürfen. Ich bin dem ZdK und dem Präsidium besonders dankbar, dass ich von Anfang an als Beobachter zum Synodalen Weg eingeladen worden bin. Ich berichte regelmäßig in den Gremien des KLRÖ und mache die Textentwürfe des Präsidiums und der Foren bekannt. Der KLRÖ wurde übrigens 1970 von Kardinal König ins Leben gerufen und in einer gewissen Analogie zum ZdK gestaltet.

Die Stellungnahmen in der Katholischen Kirche in Österreich zu den Informationen über den Synodalen Weg reichen erwartungsgemäß von „Vorbild für die Weltkirche“ bis zu „Weg zu einer Eigenkirche“. Ich traue mir aber zu, zu behaupten, dass die große Mehrheit der am Leben und der guten Entwicklung der Kirche Interessierten den Synodalen Weg mit großer Aufmerksamkeit und mit hohen Erwartungen verfolgt. In Österreich spielt die Aufarbeitung der Missbrauchsfälle durch die schon länger bestehenden Ombudsstellen, die Tätigkeit der sogenannten Klasnic-Kommission seit 2010 und die Rahmenordnung keine so zentrale Rolle mehr. Aber die auch dadurch angestoßenen bzw. verschärften Fragen der Reform und der Weiterentwicklung und damit der Zukunft der Katholischen Kirche sind genauso relevant und in ständiger Diskussion,

nicht nur bei den Reformbewegungen und ihren Gegnern, sondern genauso im zentralen Segment der Kirchgänger/innen und Mitarbeiter/innen.

Wir haben in Österreich leider nicht die Strukturen der Zusammenarbeit zwischen den Bischöfen und den Laienvertreter/inne/n wie in Deutschland. Wir sind aber dabei, einen regelmäßigen strukturierten Dialog, eine sogenannte „strategische Absprache“ zwischen Vertretern der Bischofskonferenz und den Spitzenvertreter/inne/n der Laienorganisationen aufzubauen. Dabei sind uns Gedanken, die im Synodalen Weg besprochen werden, eine wichtige Quelle für unsere Überlegungen.

Der von Papst Franziskus in die Wege geleitete synodale Prozess hat erfreulicherweise auch in Österreich eine sehr große Zahl von Gesprächen, Konferenzen und Papieren zur gelebten Synodalität in der Katholischen Kirche in Österreich angestoßen. Die katholischen Laienorganisationen und der KLRÖ haben diesen synodalen Prozess von Anfang an voll unterstützt und werden ihren Beitrag dazu mit Eifer einbringen. Wie in den begleitenden Dokumenten des Vatikans festgestellt, soll Synodalität das Merkmal für den Stil des Umgangs innerhalb der Kirche, für die synodalen Prozesse selbst, aber auch für die Strukturen in der Kirche sein.

Aus den Diskussionsbeiträgen der letzten Synodalversammlung habe ich dazu eine Forderung mitgenommen, die für den synodalen Prozess genauso gilt wie für den Synodalen Weg. Man forderte die „Verstetigung“ der Synodalität. So wichtig der Prozess, die vielen oft doch erfreulicherweise in einem neuen Stil, in neuen Formen ablaufenden Gespräche und Diskussionen sind, so wichtig wird es beim Abschluss sein, dass auch die Strukturen dem neuen Stil angepasst werden und damit gelebte Synodalität dauerhaft unterstützt bzw. verwirklicht wird. Das geschwisterliche Gespräch und Umgehen miteinander und das gemeinsame Entscheiden und Handeln sollen bleiben und durch entsprechende Strukturen abgesichert werden.

Die Vorgangsweise des Synodalen Weges, die Form der Erarbeitung der Texte, das theologische, philosophische und sozialwissenschaftliche Argumentieren, die offenen und problembewussten Diskussionen scheinen mir eine gute Voraussetzung für eine dauerhafte Veränderung des Lebens und der Organisation der katholischen Kirche zu sein.

Ich möchte noch die Herausforderungen für die Zukunft der Kirche anführen, die in den Texten des Synodalen Weges angesprochen werden und die meiner Meinung nach (und ich glaube auch nach Meinung sehr vieler katholischer Laienchrist/inn/en in Österreich) ganz wichtig sind.

Der Synodale Weg und der synodale Prozess sind ein gemeinsames Fragen aller Stände der Kirche: „Gott, wie willst du deine Kirche haben? Wie finden wir mit ihrer Hilfe besser zu dir?“ Die Kirche ist dabei eine Weggemeinschaft zu ihm, der allein heilig ist. Unterwegs braucht sie in dieser Zeit Fragen und womöglich Antworten u. a. zu folgenden Themen:

Wie können wir, die katholische Kirche, Glaubwürdigkeit und das verlorene Vertrauen der Gläubigen und der Gesellschaft möglichst weitgehend wiedergewinnen?

Wie müssen die Machtverhältnisse und die Machtverteilung innerhalb der Kirche in der heutigen Zeit gestaltet werden? In welchen Bereichen ist eine zeitliche Begrenzung von Macht und Funktionen günstig bzw. notwendig?

Können eine Selbstbindung der Bischöfe in ihrer „Macht“ und eine Selbstverpflichtung der Bischöfe bis zu einer verbindlichen Reform des Kirchenrechts erreicht werden? Wie regeln wir die stärkere Mitwirkung der Gläubigen bei Ernennungen (z. B. von Bischöfen)?

Wie erreichen wir den Weg von der Beratung über die Mitentscheidung zur Mitverantwortung? Welche Funktion haben die „Räte“? Das soll auch zu einer Adaptierung der Pfarrgemeinderatsordnungen führen.

Wie kann eine dem gemeinsamen Ziel verpflichtete ebenbürtige Zusammenarbeit zwischen Priestern und Laien gelingen? Auch mit dem Ziel der Achtung, der Förderung und Fruchtbarmachung der unterschiedlichen Charismen. Und mit dem Ziel, die Aufgaben des Weiheamtes und des Leitungsamtes entsprechend den vorhandenen Charismen und Kapazitäten aufzuteilen.

Wie machen wir rasche Fortschritte in der Gleichstellung von Frauen und Männern in der katholischen Kirche, im Besonderen was die Lehr- und Leitungsämter für Frauen betrifft? (Die kürzlich veröffentlichte Erklärung der Österreichischen Bischofskonferenz, in den nächsten sieben Jahren den Anteil von Frauen in den Leitungsfunktionen aller Diözesen auf (mindestens) ein Drittel zu erhöhen, wurde einerseits als Meilenstein, andererseits als „Schrittchen“ bezeichnet.)

Wie ermöglichen wir die Zukunftsfähigkeit der Kirche? Im Speziellen durch die Sichtbarkeit, die Relevanz und die Partizipation der Jugend.

Mein Wunsch für den Synodalen Weg war und ist, dass viele innovative und praktikable Antworten auf solche Fragen gefunden werden.